

Kamel

Der Eingang zum Stall ist wohl größer als ein Nadelöhr¹, aber ich passe doch nicht hindurch, ich bin einfach zu groß dafür, Gott weiß, warum. Aber immer wenn die Tür aufgeht, schau ich hinein und sehe das Kind auf dem Schoß der Mutter sitzen, wie auf einem Thorn. Wie schön sie es hält und ansieht. Wie freundlich sie ist auch zu denen, die kommen. Eben, als die Tür wieder einmal aufgegangen war, sah ich auch den Mann, den ich mit seinem Gepäck durch die Wüste bis hierher getragen habe. Er war vor den beiden niedergefallen, wie vor einer Majestät oder einem Gott. Ich steh draußen und kann das nicht ändern. Aber dann schaue ich eben von hier aus. Hier zu stehen, das ist der beste Platz, den ich jemals im Leben hatte. Die Tür hatte sich geöffnet, weil ein Mann herausgekommen war, das ist vermutlich der Mann der Frau und der Vater des Kindes, er hat uns Kamelen vor der Tür Heu gebracht und ist jetzt gegangen, um uns Wasser zu holen.

Wir sind einen weiten Weg gekommen, mein Herr ist ein etwas seltsamer Mann. Er macht sich auf Wege, an die die meisten andern nicht einmal denken. Wenn ihn etwas bewegt, bringt es ihn in Bewegung. Ein Stern soll ihn diesmal bewegt haben aufzubrechen. Und unterwegs trafen wir, ganz erstaunlich, noch auf ein paar andere, denen es ähnlich gegangen war. Zusammen sind wir durch die Wüste gezogen. Und wir Kamele trugen die Männer und ihre Lasten. Meiner lachte mich mal an oder aus und rief mir zu: das sind keine Lasten, das sind Geschenke für den neuen, ersehnten König. Sei es drum!

Ich sag nicht, dass ich es begriffen hätte, auch wenn ich nicht dumm bin. Wir Kamele sind nicht dumm, sind nicht die Trottel, für die man uns oft hält, wenn man uns nicht kennt. Ich habe es nicht wirklich begriffen, weder was er sagte, noch was ich hier erlebe, aber ich bin irgendwie ganz ergriffen und fasziniert² und könnte den ganzen Tag und noch viel länger hier stehen bleiben.³

¹ **Lk 18,25 - 27:** Denn eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Die Leute, die das hörten, fragten: Wer kann dann noch gerettet werden? Er erwiderte: Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich.

² Vgl.: **Phil 3,12+ 13:** Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. Brüder, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist.

³ Vgl.: **Ps 84,11** Denn ein einziger Tag in den Vorhöfen deines Heiligtums ist besser als tausend andere. Lieber an der Schwelle stehen im Haus meines Gottes als wohnen in den Zelten der Frevler.